

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 6

Artikel: Abstrakte Kunst
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abstrakte Kunst

Als Max Bill seine plastische Konstruktion «Kontinuität» 1947 in den Zürcher Quaianlagen aufgestellt hatte, kamen die Bilderstürmer und zerschlugen sie. Bilderstürmer sind Moralisten. Denn vom ästhetischen Standpunkt aus ist nichts erwartet, und was sich dennoch ereignet, kann immer nur willkommenes Geschenk sein. Anderseits freilich gedihe ohne moralischen Impuls wahrscheinlich kein Kunstwerk über die allererste Ahnung seines Anfangs hinaus. Nur weil die Moral am Kunstwerk — welches ja immer persönliche Auswahl bedeutet — mitbeteiligt ist, gibt es überhaupt das Kunstwerk und den Kampf darum.

Kunstwerk ist das künstliche (das heißt Menschen-)Werk gegenüber den Erscheinungen der Natur. Das Kunstwerk grenzt den Bezirk des Menschlichen ab, befestigt und beschützt ihn im unermeßlichen, wogenden Reich der Natur. Kunstwerk im engen Sinn ist das «künstlerisch» genannte Werk, in dem der Mensch seine menschliche Empfindsamkeit manifestiert, befestigt und beschützt gegenüber dem ihm wie blind erscheinenden Walten der Natur. Am Kunstwerk ist nichts zufällig. Aber das Notwendige in diesem künstlerischen Werk liegt nicht begründet irgendwo im Physikalischen (Stofflichen, «Sachlichen»), sondern im Menschlichen, in der menschlichen Seele.

Daher auch ist das Kunstwerk nicht voraussehbar. Wenn zwei Maler vor demselben landschaftlichen Motiv ihre Leinwand bepinseln, entstehen nicht zwei gleiche Bilder; eher als das eine von ihnen dem andern, wird wahrscheinlich ein Porträt der vom selben Maler gemalten Landschaft «gleich» sein. Das Kunstwerk ist etwas ganz anderes als das Motiv, ist bis in alle Einzelheiten hinein immer in dem Sinn neu, daß es, weil innere Empfindung, nie voraussehbar war. Mit dem Kunstwerk scheint es sich zu verhalten wie mit dem Menschen selbst, der immer wieder von neuem ist, wie er ist, und nie, und vor allem nicht

in exakter Weise, voraussehbar ist. Das Kunstwerk ist grundsätzlich immer «anders» und entspricht keiner Erwartung, es entspricht keiner Vorlage, an der wir es messen könnten und bestimmen, inwieweit es richtig oder nicht richtig sei. Eine erste, vom Kunstwerk in Gang gesetzte Gefühlsreihe mag, in Wörtern ausgedrückt, etwa so verlaufen: «So? — Aha? — Aha! — So ist das? — Klar — ja — selbstverständlich — das ist es ja! — Wahrhaftig —», und schließlich ausklingen in ein beglücktes Verwundertsein darüber, daß uns hier von außen her Ungeahntes entgegenkommt, das uns nun als seit jeher bekannt und eigen erscheint.

Also können wir auch nie mit Recht zum voraus behaupten, «abstrakte Kunst» z. B. sei keine Kunst mehr oder dergleichen. Es kommt immer auf das konkrete einzelne Werk an und darauf, daß wir es nicht falsch, sondern seine möglicherweise positive Seite sehen. Der Bilderstürmer (wie der Bilderranbeter) steht auf einem Standpunkt, von dem aus er nicht das Kunstwerk, sondern eine moralische Gessinnung sieht. In der Wortformulierung «abstrakte Kunst» mögen wir eine polemische Spitze heraushören gegen eine sogenannte «gegenständliche Kunst», ein mit Ressentiment geladenes Credo gegenüber dem Kunstwerk, das doch offenbar immer darstellt, also versinnlicht, konkretisiert, vergegenständlicht. Denn der Künstler abstrahiert nicht von Vorhandenem, er reduziert nicht und er läßt nicht weg — er schafft, wo nichts war, Zeugnisse menschlichen Daseins, menschlicher Empfindsamkeit — seine Bilder.

Max Bill wählt Motive aus Rhythmen und Relationen, die ihm eine «mathematische Denkweise» darbietet, und versucht, was unserm Auge in der natürlichen Erscheinung meist verborgen bleibt, herausgelöst zu gestalten zum sinnhaften Gegenstand einer nun nicht mehr «abstrakt», sondern «konkret» genannten Kunst.

Gubert Griot